

Sonntag 18. Juli 2010 – erster Sonntag in den Sommerferien - 1. Sam 16, 1-13

Liebe Gemeinde, in der PREDIGTREIHE DIESES SOMMERS wollen wir uns DAVID widmen, seine Geschichte zumindest in Teilen kennenlernen oder noch einmal hören:

hören vom Aufstieg eines Hirtenjungen,
von der beruhigenden Macht seiner Musik,
von Neid und Hass zwischen ihm und Saul,
von enger Freundschaft zu dessen Sohn Jonathan
von Liebe zu seinen am Ende sieben Frauen,
von Flucht und Räuberleben im jüdischen Bergland,
von wichtigen Siegen über den Riesen Goliath und die Philisterfeinde
und auch von Ehebruch mit Bathseba und Mord an ihrem Mann,
aber auch vom Glauben des Hirtenkönigs und Gottes Führung ...

*David ist alles andere als ein Ideal, auch wenn Gott ihn erwählt – davon gleich mehr –
trotz allem bleibt er Mensch, mit hellen, aber auch dunklen Seiten,
aber nun doch der König der Bibel, in dessen Tradition sich dann alle Könige
wie auch „das Kind zu Bethlehem geboren“ stellen.*

Auch heute beginnt es in Bethlehem ...

Gott schickt den Propheten Samuel dorthin, einen neuen König auszuwählen.

Der erste Versuch, das Königtum des Saul, war nach kurzer Zeit gescheitert.

Samuel hatte eigentlich von Anfang an geahnt, dass es so kommen würde, weil er vom Projekt eines irdischen Königs für Israel ohnehin wenig hielt

Hatte das Volk nicht *Gott als König*, der sie gnädig regierte, und immer wieder befreite aus der Hand der Ägypter und all der anderen Völker, die Israel zu unterdrücken versuchten ... war das nicht genug ... war der Ruf nach einem König, wie ihn die anderen Völker haben nicht *ein Zeichen des Misstrauens gegen Gott* ...

am Ende aber war Gott bereit gewesen, seine Kindern zu geben, was sie verlangten ... *und Saul war der erste, den der Prophet zum König salbte* ... aber weil er dann sein Königtum mehr nach seinem Gutdünken als nach Gottes Willen führt, bereut es Gott, ihn zum König gemacht zu haben ...

Wird es mit David eigentlich anders enden? ... kann es bei Menschen am Ende nicht immer nur heißen, dass ihr Gottvertrauen mäßig war und sie immer wieder auch von seiner Führung und Weisung sich entfernt haben? Gott hätte die ganze Sache mit dem Königtum nun auch wieder lassen können? Ein Versuch hätte nun wirklich gereicht – ihr seht ja, wie es zu Ende ging ...

Aber er schickt den Propheten aufs Neue aus ... nach Bethlehem ...

Mit gemischten Gefühlen geht Samuel dorthin. Er soll ein Opferfest dort feiern und lädt alle – auch einen Mann namens Isai mitsamt seinen sieben Söhnen dazu ein. Der Älteste von ihnen sieht blendend aus, ein hochgewachsener Mann mit Ausstrahlung. Auch wenn Samuel weiß, dass Gott ihm schon zur rechten Zeit den Wink geben wird, wer der neue König sein soll, eigentlich ist er sich sicher: dieser beeindruckende Mann namens Eliab muss es sein.

Gott nimmt sich den Propheten beiseite: Samuel, was nimmst du deine Sicht der Dinge, besser der Menschen so wichtig ... schau nicht auf sein Auftreten, seine Größe, seine Ausstrahlung ... schau allein darauf, was ich dir sage, gebiete, sei nicht voreilig, denn am Ende kannst du ohnehin nicht wissen, wen ich erwähle.

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist – Gott aber sieht das Herz an.

Das heißt zunächst einmal für Samuel – dann aber auch für uns – in Gottes Dingen sollten wir Ihn entscheiden lassen ... und darum ging es ja damals: um einen König nach Gottes Wahl ...

und dann überhaupt sollten wir darauf achten, dass auch wir nicht nur nach äußerem Schein entscheiden, wer gut aussieht, gut auftritt, gut spricht, gut rüber kommt, die Leute begeistert

Wir sind ohne Zweifel heute noch viel mehr in diese Richtung geprägt, weil ja die Medien uns tagtäglich mit solchen Etiketten bedienen ... als ob wir am Ende alle nur noch Superstars und Topmodels sein könnten ... wäre aber auch langweilig ...

Aber wenn mit umgekehrt einer sagt: nun sieh doch auch mal auf die inneren Werte, dann klingt das eben auch danach, dass äußerlich nicht viel zu holen ist ...

Der Mensch sieht, was vor Augen ist – Gott aber sieht das Herz an.

Erwählt - gewählt wird nicht der König der Herzen, sondern der König Seines Herzens.

Hören wir, wie die Geschichte weitergeht: Nachdem Samuel klar ist, dass der erste von Isais Söhnen nicht der zweite Gesalbte wird, lässt Isai, der Vater, seine anderen sechs Söhne aufmarschieren, doch der Prophet, der nun bereit ist abzuwarten, empfängt kein Zeichen vom Gott her ... nein, auch dieser ist es nicht ... alle sind sie es nicht ...

Sind das alle Isai? fragt Samuel ... und jetzt erinnert die alte biblische Geschichte an ein Märchen wie das von Aschenputtel, wo am Ende der Prinz mit dem Schuh in der Hand zunächst die Schwestern, bzw. deren Füße begutachtet, bevor sie dann die wirkliche Prinzessin aus der Küche holen, eben das Aschenputtel

Auch den letzten, unseren kleinen David, den müssen wir erst noch holen – herbringen von den Feldern rings um Bethlehem, wo er die Schafe weidet ... er aber ist es bestimmt nicht, kann es nicht sein als der Kleinste, werden die gedacht haben, die sie losgeschickt haben, ihn zu rufen.

Aber nun müssen sie erst mal warten – alle müssen sie warten, Samuel und die Familie Isais wie alle anderen, die gekommen sind ... ohne dass David dabei ist, wird das Opferfest nicht beginnen

Er ist der jüngste und der achte Sohn Isais – sicher keine Zahl ohne Bedeutung, wenn eigentlich die Sieben schon für die Fülle steht - sieben Tage zum Beispiel, das Maß also bis zu dem wir in der Schöpfung zählen – so wie der achte Tag, dann wieder der Neuanfang ist - betritt mit dem achten Sohn Gottes Neuanfang in Sachen König die Bühne ...

Und jetzt weiß es Samuel sofort – von Gott her: *dieser ist es, den ich salben soll.*

Und Samuel nahm den Ölkrug und salbte David den kleinsten, fast vergessenen Jungen inmitten seiner Brüder – er salbt ihn zum neuen König über Israel – er salbt ihn zum neuen König des Herzens Gottes ... denn Gott wollte ihn, sah ihn, kannte ihn schon und wählte ihn aus ... und dann heißt es konsequent: *Und Gottes Geist kam über David von diesem tage an.*

Liebe Gemeinde, was machen wir mit dieser alten Geschichte vom märchenhaften Aufstieg des Hirtenjungen zum König ... wie bereits angedeutet *lernen wir etwas für uns, wenn wir uns klarmachen, nach welchen Kriterien wir gemeinhin so auswählen, etwas oder jemand*

nach vorne oder nach hinten stellen ... und wir hören, dass das nicht unbedingt die Kriterien der Auswahl Gottes sind.

Die, die sich darstellen können öffentlichkeitswirksam – medial – in Wort und Bild – die gelten etwas – in Gesellschaft und auch in der Kirche ... und manchmal beschleicht mich die Sorge, dass das hohe Interesse an einer guten Aufmachung die Frage nach den Inhalten völlig in den Schatten stellen könnte. Ob Gott nicht doch vor allem auf Letzteres sieht?

Die, die wirtschaftlich etwas zu bieten haben, die vor allem gelten etwas in unserer Welt, weil sie investieren und konsumieren, lohnt es sich nach ihren Bedürfnissen zu schauen - mehr als nach den anderen, die längst schon von der Hand in den Mund leben. Und das gilt in unserem Land, in Europa, aber dann erst recht zwischen dem Norden und dem Süden unserer Erde.

*Wer hat, der gilt etwas, steht vorne an, bestimmt, wie der Lauf der Welt dann weiter geht ... wer nichts hat, bleibt wo er ist, wartet ab und hofft zumindest, die Krümel von den Tischen der Reichen zu bekommen ... so sortieren wir – de facto ist es so - aber auch hier gilt: *in Gottes Augen sind nicht die Reichen, die Erfolgreichen, die Bürgerlich-Etablierten – wir alle – erste Wahl – sondern eben wohl wieder die, die man erst holen muss, weil sie bei unseren Festen und auch bei unseren Gottesdiensten eben nicht in der ersten Reihe sitzen.**

Vielleicht boomt ja darum die Kirche in den Ländern der sogenannten III. Welt – mehr als bei uns, weil sie dort das ganz anders leben können – authentisch eben, dass Gott immer zuerst der Freund der Armen, Gescheiterten, an den Rand Gedrängten ist ...

Vom Alten Testament an gilt das – an David wie an Israel, einem der kleinsten und unbedeutendsten Völker kann man das sehen ... aber auch Jesus hat das genauso und nicht anders gepredigt, dass die Außenseiter und Ausgegrenzten nicht nur irgendwie auch dazu gehören, sondern sich als besondere Gäste an seinem Tisch wiederfinden – Zöllner – Sünder – Huren – Menschen, die im sozialen Abseits stehen oder durch das moralische Raster der Mehrheit fielen.

Gott erwählt auch in Jesus die Kleinen und die Kleingemachten zuerst.

Und er erwählt, liebe Gemeinde, auch die Kinder besonders, wie wir es uns nicht nur an diesem Sonntag, wo wir Kinder / Jana und Lina taufen, wieder sagen lassen.

Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihnen gehört Gottes Reich.

Kinder so wie sie sind – und nicht so wie wir Erwachsenen sie gern hätten „in der richtigen Spur“ nach unseren langweiligen Vorstellungen ...

Kinder so wie sie sind – die es immer schwerer haben in der einer Gesellschaft, die nicht nur älter wird, sondern sich wenig Kinder und wenig für die Kinder leistet.

„Störfall Kinder“ titelte diese Woche das Magazin Stern – und die Bestandsaufnahme, in wie vielen Bereichen unserer Gesellschaft Kinder immer mehr an den Rand gedrängt werden, ist mehr als ernüchternd, sie ist erschreckend.

Reden wir in der Kirche nicht nur davon, dass Jesus die Kinder segnet, behalten auch diese Wahl Gottes im Blick, wenn wir Gemeinde für die Zukunft, und das heißt doch für unsere Kinder und deren Kinder weiterbauen.

Und zuletzt: David wird schon als Kind der König Gottes, nicht weil er auf dem Feld vergessen und zunächst nicht zum Fest mit Samuel geladen war, auch nicht einfach, weil er der Kleinste ist, sondern weil Gott – wie er es dem Propheten eingeschärft hat – sein Herz angesehen hat ... was er da gesehen hat und warum dann zuletzt dieses Hirtenkind König seiner Wahl wurde, wissen wir nicht ...

Vielleicht hat es mit dem Hirte-sein Davids zu tun, mit der Fürsorge für die Schafe, mit der Suche nach grüner Au und frischem Wasser, ihrem Schutz und Führung durchs dunkle Tal, worin Gott, der gute Hirte seiner Menschen, sich wiederfand.

Vielleicht hat es aber auch schlicht damit zu tun, dass wir bei David - auf seine gesamte Geschichte gesehen - einen Menschen vor uns haben, der am Ende eben alles verkörpert die Kleinheit und die Größe, die Schwachheit wie die Stärke, das Frommsein, das Gerechthein und die abscheuliche Sünde ...

David bleibt mit alledem vor Gott ... zeigt damit ein anderes Modell fürs Menschsein nicht vollkommen, nach menschlichen Maßstäbe muss er sein, sondern mit all seinen Brüchen vollständig abhängig von der Wahl, der Vergebung und der Weisung Gottes.

Darin kann uns die Geschichte seines Lebens noch viel zu denken geben. Amen